

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 37

Artikel: Morgenstund
Autor: [s.n.] / Barth, Wolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-494895>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

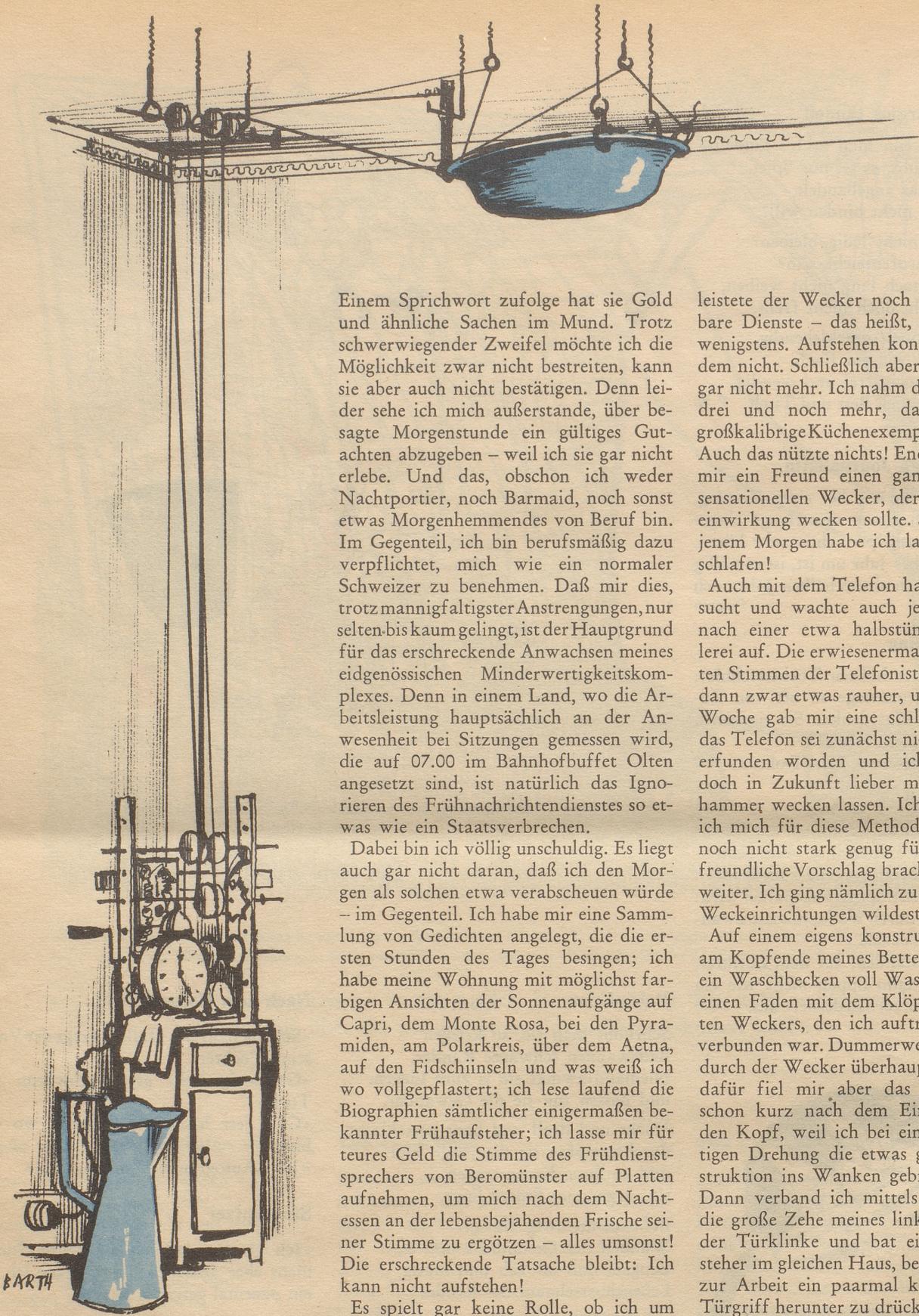
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Morgenstund

Einem Sprichwort zufolge hat sie Gold und ähnliche Sachen im Mund. Trotz schwerwiegender Zweifel möchte ich die Möglichkeit zwar nicht bestreiten, kann sie aber auch nicht bestätigen. Denn leider sehe ich mich außerstande, über besagte Morgenstunde ein gültiges Gutachten abzugeben – weil ich sie gar nicht erlebe. Und das, obschon ich weder Nachportier, noch Barmaid, noch sonst etwas Morgenhemmendes von Beruf bin. Im Gegenteil, ich bin berufsmässig dazu verpflichtet, mich wie ein normaler Schweizer zu benehmen. Daß mir dies, trotz mannigfaltigster Anstrengungen, nur selten bis kaum gelingt, ist der Hauptgrund für das erschreckende Anwachsen meines eidgenössischen Minderwertigkeitskomplexes. Denn in einem Land, wo die Arbeitsleistung hauptsächlich an der Anwesenheit bei Sitzungen gemessen wird, die auf 07.00 im Bahnhofbuffet Olten angesetzt sind, ist natürlich das Ignorieren des Frühnachrichtendienstes so etwas wie ein Staatsverbrechen.

Dabei bin ich völlig unschuldig. Es liegt auch gar nicht daran, daß ich den Morgen als solchen etwa verabscheuen würde – im Gegenteil. Ich habe mir eine Sammlung von Gedichten angelegt, die die ersten Stunden des Tages besingen; ich habe meine Wohnung mit möglichst farbigen Ansichten der Sonnenaufgänge auf Capri, dem Monte Rosa, bei den Pyramiden, am Polarkreis, über dem Aetna, auf den Fidschiinseln und was weiß ich wo vollgeplastert; ich lese laufend die Biographien sämtlicher einigermaßen bekannter Frühaufsteher; ich lasse mir für teures Geld die Stimme des Frühdienstsprechers von Beromünster auf Platten aufnehmen, um mich nach dem Nachessen an der lebensbejahenden Frische seiner Stimme zu ergötzen – alles umsonst! Die erschreckende Tatsache bleibt: Ich kann nicht aufstehen!

Es spielt gar keine Rolle, ob ich um acht Uhr abends oder um vier Uhr morgens ins Bett gehe. Es ist auch völlig egal, ob ich viel oder wenig oder gar nichts gegessen oder getrunken habe. Es bleibt sich auch gleich, ob ich mich zu Hause oder in Gesellschaft von Bekannten gelangweilt habe. Ich kann einfach nicht aufstehen!

Natürlich habe ich schon alles Erdenkliche versucht, um dieser meiner Schande Herr zu werden. Vor ein paar Jahren

leistete der Wecker noch ganz brauchbare Dienste – das heißt, ich hörte ihn wenigstens. Aufstehen konnte ich trotzdem nicht. Schließlich aber hörte ich ihn gar nicht mehr. Ich nahm dann zwei und drei und noch mehr, darunter einige großkalibrige Küchenexemplare, zu Hilfe. Auch das nützte nichts! Endlich schenkte mir ein Freund einen ganz neuartigen, sensationellen Wecker, der durch Lichteinwirkung wecken sollte. So gut wie an jenem Morgen habe ich lange nicht geschlafen!

Auch mit dem Telefon habe ich es versucht und wachte auch jeweils prompt nach einer etwa halbstündigen Klinglerei auf. Die erwiesenermaßen charmanteren Stimmen der Telefonistinnen klangen dann zwar etwas rauher, und nach einer Woche gab mir eine schlicht bekannt, das Telefon sei zunächst nicht für Taube erfunden worden und ich möge mich doch in Zukunft lieber mit dem Holzhammer wecken lassen. Ich gebe zu, daß ich mich für diese Methode im Moment noch nicht stark genug fühle. Aber der freundliche Vorschlag brachte mich doch weiter. Ich ging nämlich zu mechanischen Weckeinrichtungen wildester Art über.

Auf einem eigens konstruierten Gerüst am Kopfende meines Bettes postierte ich ein Waschbecken voll Wasser, das durch einen Faden mit dem Klöppel des größten Weckers, den ich auftreiben konnte, verbunden war. Dummerweise läutete dadurch der Wecker überhaupt nicht mehr; dafür fiel mir aber das Waschbecken schon kurz nach dem Einschlafen auf den Kopf, weil ich bei einer unvorsichtigen Drehung die etwas gewagte Konstruktion ins Wanken gebracht hatte! – Dann verband ich mittels einer Schnur die große Zehe meines linken Fußes mit der Türklinke und bat einen Frühaufsteher im gleichen Haus, bei seinem Gang zur Arbeit ein paarmal kräftig meinen Türgriff herunter zu drücken. Diese Methode bewährte sich in der Weise, daß ich durch heftige Schlafbewegungen meine große Zehe lebensgefährlich verletzte und meine Zimmertüre schon kurz nach Mitternacht aufriss, so daß ich den Rest der Nacht sozusagen im Treppenhaus schliefe und erst gegen neun Uhr an einer kombinierten Lachsälve der vereinigten Hausfrauen des Quartiers erwachte! – Ich habe auch schon an das Abfeuern von Maschinengewehren und leichten Panzer-



G. Rabinovitch

Wohl lesen sie im Morgenblatt
 was sich an Brand und Stichelei
 in aller Welt begeben hat —
 doch ist das ihnen einerlei.
 Erst wenn am Börsenkurs, am schwanken,
 sie merken, ob ihr Hab und Gut
 sich mindern oder mehren tut —
 erst dann entscheiden sie, ob Wut
 und Weh am Platze sei, ob danken.

Bob

abwehrwaffen gedacht. Aber ich glaube, das ist verboten. Dabei schlafe ich nicht einmal gut, sondern wache ab 5 Uhr alle Viertelstunden auf, aus berechtigter Angst, ich könnte eine der verschiedenen Weckarten verpassen. Das geht dann bis fünf Minuten vor der bestimmten Zeit, wor-

auf ich mit dem beruhigten Gefühl des Geweckwerdens endlich wieder tief und fest einschlafe.

Die einzige, sozusagen todsichere Methode ist die, überhaupt nicht ins Bett zu gehen. Aber dann würde ich nach einer Woche wahrscheinlich überhaupt nicht

mehr aufstehen können und das Gold im Mund der Morgenstunde bliebe für mich ein ewig verborgener Schatz. Es bleibt mir also nichts anderes übrig, als mir eine andere Stelle zu suchen; und zwar als Siebenschläfer — mit Halbtagsbeschäftigung.

Kauz